





**Villa-Verkauf**

Die vollst. einrichtete Villa im Kap. ...

**Haus**

Beliebt in Gieseler 3 Nummern, 2 ...

**Herrlichste Villa**

am Alter See, ideale Ausf. auf Meer ...

**Hotel-Verkauf**

Ein in Wittenberg bei ...

**Fabrik-Verkauf**

Antike Fabrik der ...

**Uebere**

Ueber Stärke-Fabrik, E. G. ...

**Dampfkessel**

und Kalkbrennerei-Verkauf ...

**Weinreifer**

Ein atemgemäßes Weinregal ...

**Leinkuchen**

Ein feinele Delfabrik ...

**Verkauf**

eines preiswerthen Ritzergut ...

**Verkauf**

einem preiswerthen Ritzergut ...

**Morgen Dienstag**

am 1. März Ziehung der Architekten-Vereins-Lotterie.

Car Heintze Bankgesch. Berlin Unter d. Linden 3.

**Lebenseristenz**

für junge, thätige Kaufleute, besonders für Diebstahl.

**Gesch. Bücher**

von Stettin direct ohne Umwidmung nach: Valencia, Tarragona, Barcelona, Marseille, Genua, Livorno, Neapel, Messina, Catania, Palermo, Bari etc.

**Autocopist**

Ein sehr bequemes Schreibgerät ...

**Wagen**

einem preiswerthen Ritzergut ...

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Zu Eisenach**

an besserer Lage, ist Dr. I. April ...

**Schlächtere!**

Ein Laden, Wohnung u. Schlachthaus ...

**Ein photo. Atelier**

in H. Stadt billig zu vermieten ...

**HOLZSCHNITTE**

einem preiswerthen Ritzergut ...

**Autocopist**

einem preiswerthen Ritzergut ...

**Wagen**

einem preiswerthen Ritzergut ...

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Zu Eisenach**

an besserer Lage, ist Dr. I. April ...

**Schlächtere!**

Ein Laden, Wohnung u. Schlachthaus ...

**Ein photo. Atelier**

in H. Stadt billig zu vermieten ...

**HOLZSCHNITTE**

einem preiswerthen Ritzergut ...

**Autocopist**

einem preiswerthen Ritzergut ...

**Wagen**

einem preiswerthen Ritzergut ...

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Wiederherstellung**

von Bergmann & Co. Berlin und Frankfurt a. M.

**Nerven-Kraft-Blir**

zur Bekämpfung aller Nervenleiden ...

**Blutreinigung-Pillen**

zur Bekämpfung aller Blutleiden ...

**Coca-Wein**

zur Bekämpfung aller Schwächen ...

**Sandmandel-Kleie**

zur Bekämpfung aller Hautleiden ...

**Jeder Zahnschmerz**

zur Bekämpfung aller Zahnschmerzen ...

**Carbol-Theer-Schwefelseife**

zur Bekämpfung aller Hautleiden ...

**SCHERING'S MALZEXTRACT**

zur Bekämpfung aller Schwächen ...

**Winter- und Sommerkur**

zur Bekämpfung aller Krankheiten ...

**Lungenkranke**

zur Bekämpfung aller Lungenleiden ...

**Winter- und Sommerkur**

zur Bekämpfung aller Krankheiten ...

**Lungenkranke**

zur Bekämpfung aller Lungenleiden ...

**Winter- und Sommerkur**

zur Bekämpfung aller Krankheiten ...

**Lungenkranke**

zur Bekämpfung aller Lungenleiden ...

**Winter- und Sommerkur**

zur Bekämpfung aller Krankheiten ...

**Lungenkranke**

zur Bekämpfung aller Lungenleiden ...

**Winter- und Sommerkur**

zur Bekämpfung aller Krankheiten ...

**Lungenkranke**

zur Bekämpfung aller Lungenleiden ...

**Winter- und Sommerkur**

zur Bekämpfung aller Krankheiten ...

**Lungenkranke**

zur Bekämpfung aller Lungenleiden ...





Leopold v. Hauke unter Freunden.

Von Prof. G. Wilmann (Hannover). (Nachdruck verboten.)

Wenn ich vor Kurzem eine kleine Schrift erbielte, welche Freunden und Bekannten die Beziehungen des großen Dichters zu mir und meiner Familie näher beaufschlagte, und dies nicht etwa, wie es ja oft zu geschehen pflegt, um mich des Umgangs mit einem hochachtbaren Manne zu erinnern, sondern vielmehr um den charakteristischen Zug eines beherrschenden Wohlwollens an Hauke zu betonen, — wenn ich dann mit dem Inhalt dieser Angelegenheiten einzelne Schriftstücke mittheilte, welche eine innige Anhänglichkeit des Verstorbenen an meine Person, in fernem Lande lebende Person, beweisen, so sind die jetzigen Hellen dagegen eine Wiederholung mit im Gedächtniß gebliebener Aufzeichnungen, die mein Gönner im traulichen Charaktere einer ungetrübten, aus drei Wochen in meinem Hause regelmäßig sich verfallenden, aus mir wenigen Mitgelebten bestehenden Tischgesellschaft sollen sich. Sie sind einfach als unter Gauleuten gemacht anzusehen und so aufzunehmen; ich gebe sie auf Anregung eines Tischgenossen wieder.

Da ich aber, wie gesagt, aus der Erinnerung schreibe, meine Notizen über Unterhaltungen und Besprechungen des Verstorbenen damals oft so viel Freude machten, so kann ich das Detail der Konversation nicht heute wiederholen, dennoch nehme ich an, daß Hauke'sche Sätze, wenn auch nicht wörtlich referirt, besonders wenn sie sich auf die Zeit bezogen, also für uns eine gewisse Charaktere haben, gewiss meinen Leser eine willkommene Gabe sind.

„Hauke'sche Sätze“ fragte der verstorbene Geschichtsforscher Professor Richter eines unserer Bekannten, „daß die Worte Hauke's des Fünftens, welche tiefer für uns sein sollen, ausgeprochen haben soll.“ „Warum habe ich den großen Regier (Kaiser) den Gedächtniß erhalten?“ auf Authentizität Anspruch erheben können?“

Die rothe Blume.

Von [Nachdruck verboten.] W. Garstin.

Aus dem Russischen überetzt von August Scholt.

„Im Namen Seiner Majestät des Kaisers, Peters des Ersten: ich fühne Ihnen eine Resolution dieses Reichstages an.“ Die Worte wurden mit lauter, durchdringender, gelender Stimme gesprochen. Der Hofkapellmeister, der den Namen des Kranken auf einem mit Zinte besetzten Zettel in ein großes, abgerundetes Buch schrieb, konnte sich des Gedränges nicht enthalten. Die beiden jungen Weiber, welche die den Kranken in das Spital transportirt hatten, war durchaus nicht lächerlich zu Muthe; sie hielten sich kaum auf dem Weisen, nachdem sie zweimal vierundzwanzig Stunden verlosch bei dem Kranken verbracht hatten, mit dem sie lobten auf der Eisenbahn angekommen waren. Auf der vorletzten Station hatte er einen heftigen Anfall von Tobsucht bekommen; sie trieben irgendwo eine Zwischenstation auf und zogen mit Hilfe der Schwestern und Bedienten dem Kranken über. So brachten sie ihn in die Stadt, wo lieheten sie ihn ins Krankenhaus ein.

Er bot einen entsetzlichen Anblick. Ueber dem grauen Wang, der während des Anfalls in Furchen gerissen war, umflorte eine Fede aus großer Zerknirschung mit dertem Aussehen keine Gestalt; die Arme waren mit Hilfe der langen Kerne, die auf dem Rücken zusammengeknüpft waren, freigezogen an die Brust gefesselt. Die Welt aufgerissen, entzündeten Augen — er hatte zehn Tage lang nicht geschlafen — funkelten in düstere, verlorene Gluth; die Unterlippe leckte in neuliches Bittern; das weisse, rauhe Haar fiel wie eine Wölfe über die Stirn; mit schmerzlichen, schliefenden Schritten durchschritt er das Bureau von einem Winkel zum andern, schaute nutzlos die alten, mit Scherenschnitten geputzten Regale und blickte von Zeit zu Zeit auf seine Begleiter.

„Nicht um in die Abtheilung für Geistes Kranke rechts.“ „Nicht um, ich weiß. Ich war bereits im vorigen Jahre mit Euch hier, als wir das Spital besichtigten. Ich weiß Alles, es wird Euch schwer werden, mich zu hinterfragen,“ sagte der Kranke.

Er wandte sich der Thüre zu, die ein Wärter vor ihm öffnete. In derselben standen, schlaftrunken, entsetzlichen Ohngefähr verlor er mit hoch erbobem Kopfe das Bureau und bog sich, tief laufend, nach rechts, in die Thüre für Geistes Kranke. Seine Begleiter verdrängten ihn kaum zu lassen.

„Nicht!“ Sie kann nicht, Sie hat mir die Hände zusammengebunden.“ Der Wärter öffnete die Thüre, und der Wahnsinnige betrat mit seinen beiden Händen das Trepphaus.

„Nein!“ antwortete der Diktator, „dies lag nicht in der Denkwelt Hauke's, er war ein Mann von Wort.“ „Und doch?“ erwiderte der Kaiser, „sagt es Hauke'scher.“ „Dann ist es wahr,“ behauptete Hauke gefolgt.

Hier steht man, wie der unter allen seinen Ansagen hervorragende Gelehrte doch auch wieder unbescholtenen Heißt vor der Glaubwürdigkeit von ihm für zuverlässig anerkannt. Selbstkritiker empfand und sich zugleich vor dem besagten Forscher jener bestimmten Geistesverleugung beugte.

Bei einer Kontroverse der Tischgenossen über die Vorsätze Alexander des Großen und Napoleons, nach Letztere von einem Enthusiasmus dem Maceonius als esbentlich an die Seite gestellt wurde, erzielten wir folgende Besprechung.

„Sie müssen nur daran festhalten, daß Napoleon in eine ganz andere historische Rubrik von Persönlichkeit gehört als der Grieche. Dieser hat während seiner Kräfte die besiegten Völker civilisirt und ihnen die Wohlthaten hellenischer Bildung, soweit dies bei dazu unvorbelebten Massen möglich war, zu Gute kommen lassen; jener war verlogen, sobald er in unfaltbare Länder vordrang. So in Ägypten, so in Rußland. Obgleich er dort große Schrecken erregte, wie bei den Pyramiden und bei Boroboin, dennoch zog er den Bürgeren. Für die Geschichtsbildung ist es gleichgültig, ob der Erfolg durch die Herrschaft des Feindes oder durch die Selbstthaten der Glemente bewirkt wurde.“

„Nun kann man sich die Unfähigkeit nicht, der hereinbrechenden Geisteskräfte zu wehren. Auch Alexander zog durch unwirksame Strecken von ungeheurer Ausdehnung — man kennt ja die Sage, wie er das Wasser ausgoß, das ihm ein Krieger im Helme darreichte, um ihn vor dem Berücken zu retten, weil er Entbehrung, Schmerz und Gefahr mit seinen Kommissarien theilen wollte, — dennoch gelang es seinem Geiste, außer seinen Gegnern auch die ihm feindliche Natur zu bekämpfen und über sie zu triumphiren. Der Kaiser rettete immer vor allen Dingen seine eigene Person, wenn er in den Untergang der französischen Armeen verwickelt hatte; ich erinnere an die Schlachten bei Austerlitz und Borodino nach Paris. Will ich mich auch über seine Entschlüsse vor ihm beurtheilen? Ich will ihn zu konsequenter eines nachlässigen Urtheils enthalten — vielleicht glaubte er seine fernere Erkennung für Frankreich geboten und schwer auf seinen Stern, wie später Napoleon der Dritte — so sind dennoch solche Aktionen weder dem kalten Verstande noch dem Gemüthe zu mächtigen Empfindungen geeigneten Vales sympathisch.“

Hier öffnete er die Augen, und wie ich schon angedeutet, nicht viel Werd, nur die Erscheinung der beiden Geistes als in ganz veränderliche Kategorien gehörig ist uns interessant, wir haben sie eben geschichtlich zu rangiren.“

Die Verhaftung des deutschen Botschafters von Arnim wegen angeblicher Unterschlagung russischer Derschen ist ja wohl noch in aller Gedächtniß. Die große Majorität der Bevölkerung sowohl der

gebildeten als auch der Massen, war auf Seite des Reichskanzlers. Selbst im engeren Kreise wollte Hauke die Redefreiheit darüber nicht berührt wissen, verurtheilte aber entschieden das gegen Arnim ins Werk gesetzte Verfahren. Auf die allgemeine Verdamnung des Botschafters gab er, wie es in solchen Fällen seine Gewohnheit war, blutwenig.

„Man muß sie auf die Unbeliebigkeit seiner politischen Anschauung zurückführen,“ war seine Hypothese. Vor Allen aber behauptete er, „daß die schwebende Frage gar keine juristische sei, daß sie vielmehr nur durch den König hätte gelöst werden können, und zwar, wenn der Monarch Arnim gegenüber den persönlichen Wunsch des Reichskanzlers hätte, er möge die fraglichen Briefe, trotz eigener Meinung, deren berechtigtster Befehliger zu sein, dennoch im höchsten Maße geschäftlich hätte, er möge die fraglichen Briefe, trotz eigener Meinung, deren berechtigtster Befehliger zu sein, dennoch im höchsten Maße geschäftlich hätte, er möge die fraglichen Briefe, trotz eigener Meinung, deren berechtigtster Befehliger zu sein, dennoch im höchsten Maße geschäftlich hätte.“

„Zu dieser seiner Meinung wurde Hauke von zwei hervorragenden noch jetzt lebenden Juristen B. ... und R. ... — ich würde gern deren Namen nennen, doch weiß ich nicht, ob mir dies erlaubt ist — unumwunden unterliegt.“

„Meine Entscheidung in dieser Angelegenheit,“ behauptete einer von ihnen, „wäre davon abhängig gewesen, wie ich die Nacht geschlafen hätte, denn man kann nach Paine beiden Parteien gleich Recht und Unrecht geben. Grund zu einer gerichtlichen Verfolgung in der Sache lag keinesfalls vor.“

Nachdem er sich nicht, daß man spöthischer Weise analoge, aus dem Leben gegriffene Fälle anführt, die darum nie zu bestimmter Anlegung geeignet erschienen, weil sie sich zuletzt als Wortstreit entpuppten.

„Welcher Tag?“ sagte mein zweiter Jurist, „ist der erste Geburtstag des Menschen, der Tag der Geburt selbst, oder der Geburtstag von einem Jahr?“

Sofort erhob sich eine Kontroverse und Hauke schlug, in Perspektive auf den eben besprochenen Prozeß, nicht ohne Ironie vor, die Sache dem Staatsanwalt zu übermitteln, um, wenn es sein möchte, sie bis in die letzte Instanz fortzuführen und vom Obertribunal entscheiden zu lassen.

Um seinerseits auch ein Scherstein zu diesen Wanderreden beizutragen, supplementirte der Autor noch folgenden ihm als Witzler besonders betreffenden merkwürdigen Fall. Bei Festnahme des Reichskanzlers einer verstorbenen Gräfin erregte sich, daß ihm alles sogenannte mußte, seitliche Zorn aus deren Nachlaß zugewandt. Mit nicht zu erklärender Absicht waren sämtliche Kompositionen unserer klassischen Meister

möglich ohne jeden Zusammenhang die Idee auf, daß er die Totur mit lebendem Wasser und glühendem Eisen zu versehen habe, Krampf habe sich er zu seinen Gliedern, die von den Wärtern festgehalten wurden, wobei er Wasser schluckte, nach ihm schnappte und die unangenehmsten Dinge vorbrachte. Gebete und Flüche mischten sich durch einander. Er hörte, daß die Kräfte ihn verlassen, kalteisch begann er bitterlich zu weinen und sagte in leiser, klagender Stimme: „O, heiliger Georg, Erzmärtner, in Deine Hände befehle ich meinen Leib! Aber den Geist — nein, o nein!“

Die Wärter hielten ihn immer noch fest, obwohl er sich schon bemüht hatte. Das warme Wasser und ein Eisbeutel, den sie ihm auf den Kopf gelegt hatten, thaten ihre Wirkung. Als sie ihn jedoch halb ohnmächtig aus dem Wasser hoben und auf ein Tuch legten, um ihm die spanische Fliege aufzulegen, da raffte er sich mit dem Besten seiner Kräfte in wilder Gebenverwirrung von ihnen empor:

„Wasser? Wasser? Ich er. Ich habe Niemandem Leibes gethan! Wasser wollt ihr mich tödten? O — o — o! O Herr und Gott! O Herr, die Ihr vor mir zu Tode gefordert wurdet — Euch sehe ich an, rettet mich!“

Als er die panische Verwirrung im Nacken fühlte, begann er von Neuem verzweifelt um sich zu schlagen. Die Diener konnten ihn nicht bändigen und waren ratlos.

„In nichts zu machen,“ sagte der Soldat, der die Operation angeschlossen hatte, „man muß sie ihm wieder abreiben.“

Der Kranke stürzte vor Schmerz zusammen, als er diese Worte vernahm. Abreiben! Was abreiben? Was abreiben? Mich! dachte er groß, schämte er seinen Entschluß. Der Soldat folgte ihm und begann kräftig ihn und her zu ziehen, bis das Wasser samt dem oberen Hautschicht hin vom Geiste löste und ein wunder rother Hauch zurückblieb. Der Schmerz, den der Kranke dabei empfand, war furchtbar, er schrie laut und schrie laut. Man brachte ihn bewusstlos in eine Koj; seine Ohnmacht ging in einen tiefen, langen, todähnlichen Schlaf über.

„In der Nacht erwachte er. Alles ringsum war still, aus dem anstehenden großen Zimmer nur hörte man das Rätmen der schlafenden Kranken. Irgendwo, gleichsam in der Ferne, hörte ein Irrenzimmer, der über Nacht in einem der dunkeln Zimmer gepreßt war, mit mancherlei, schmerzlichen Schreien, die mit sich selbst, im oberen Stockwerk, aus eine Verwirrung mit hellem Licht irgend ein fonderbares, wildes Lied. Der Kranke lauschte diesen Klängen. Er sah sie in allen





schlief, anzuführen. Die beiden Geschwister, die verheiratet sind und eine blühende Nachkommenschaft erzeugen haben, ahnen bis an ihr seliges Ende nichts von ihrer nahen Veranlichung. Der Verfasser hat den schaurigen Konflikt in die Seele der Mutter hinein verlegt, welche, obwohl das Mädchen — freilich ja nicht — entsetzt, schreit, über den Tod besetzt. Dadurch ist dem „Problem“ die Spitze abgerunden. Wir erwarten immer, daß die Entdeckung in das junge, geknechtete Gesicht hineinfließen würde und sind begierig, die Kunst des Autors kennen zu lernen, mit der er die Tragik der beiden Menschenschicksale begreift. So, wie vermuthen vielleicht — neuere Beispiele haben uns daran gewöhnt — in der Schilderung der Nachkommen mit der begrenzten Aufmerksamkeit einem naturhistorischen Streifen auf das Gebiet der Experimental-Physiologie zu begehen. Nicht von Altem tritt ein — das, was uns als eine gewissermaßen „Frage“ entgegen, entpuppt sich als eine mager, romantische Anekdote vom Iher des Manarans.

Nicht größere Mühe verleiht Stoff in der Hölle „Die Sturmhaat“, die in bemeldeten Bande abgedruckt ist. Ein reicher Stoffgeber, dem in der Gegenwart nichts der Verganzenheit Gönne fehlt, trägt ein schweres Geschick mit der Verganzenheit auf seiner Seele. In einer Sturmnacht vertraut er sich seinem Freunde an. Das erste Kind seiner Ehe war eine absonderliche Mißgeburt. Zum größeren Anlaß war es noch ein Mädchen. Darf der Vater dieses Kind erschrecken, um es zum Mädchen der Welt werden, um in seiner Seele die Saat der Verzweiflung und des Hasses aufgehen zu lassen? Der Vater beantwortet die Frage mit „nein“ und in einer krankheit des verkrüppelten Geschöpfes reicht er ihm während der Abwesenheit der Mutter die sechsfache Dosis Morphium. Das Kind stirbt, Niemand ahnt, warum. In diesem schmerzlichen Verbrechen verflucht der unglückliche Vater seine That. Argument folgt auf Argument mit niederlagender Würde. Da kommt der lahme Schluß. In einem bürren Nachwort reflektiert der Verfasser, daß man das Gesetz nicht verletzen dürfe. Die Erklärung ist so gezwungen, daß man im Gegensatz der glühenden Apologie des durch höhere Gesichtspunkte gerechtfertigten Kindeswunders nicht weiß, welche Entschuldig der Autor ernt genommen wissen will.

Entschlossener zeigt sich Ernst Widert in seiner Erzählung „Mutter und Tochter“ (Weipol, Meißner). Mit ebenso viel Wahrheit als jene, wird der Autor ein Genrebild jenes merkwürdigen Stoffes, das an den Herra der Femele seine unglückliche Geschichte erzählt. Die Erzählung ist ein jungfräulicher Widert hat ihn entdeckt. Seine „Mittelnacht“, denen sich die vorliegende würdig anreicht, sind das Beste, das die Feder dieses fleißigen Autors hervorgebracht. Sie lassen den Schatz von Stoff erkennen, der hier noch ungenutzt schlummert. Schon wie von den literarisch belangreicheren Erzählungen J. D. H. Kemmes ab, so bleibt nur noch Hermann Ebermann übrig, der in der neuesten Zeit begonnen hat, den Boden unserer Dichtung für die Literatur zu erobern. Ein weiblicher Don Carlos bildet den Mittelpunkt der Erzählung „Widert“. Die junge Marie erbt Anrecht auf den jüngsten Thron eines ihrer Mutter. Ihre, und entschlossener, als der spanische Prinz, erobert sie sich den schwachen Thron Salamis, und bekümmert um das Wohlthätigkeit ihres Treibens. Mit der fähigen Ruhe des Kulturhistorikers schildert Widert die sittliche Verwilderung des Kulturalters, das an der deutschen Kultur dahinsinkt. Widert geht so hoch, als er eben wahrheitsliebend und sich nicht scheut, die Wahrheit zu sagen. Was er verkümpert „Satz“ zu sein. Der erste Theil, der das Leben zweier verwahrlohter Kinder schildert, legt ein glänzendes Zeugnis von dem Wirklichkeitsgefühl des Verfassers ab, wird aber durch die romantischen Zutaten des zweiten Theils in der Wirkung abgeschwächt.

Eine Uebersicht über moderne Romane wäre nicht vollständig, wenn nicht die Damen Erzählungen fänden. Auch das ist ein großartiges Anekdote, daß die literarische Produktion mehr und mehr in weibliche Hände übergeht. Auf welche ein stilles Alleanz hierdurch unsere Familienliteratur herabgedrückt worden sind, ist zu leicht bekannt, um einer ausführlicheren Begründung zu bedürfen. Mehrere Erscheinungen beweisen, daß die seltene Gabe kein Ende zu haben scheint. In dem von der Mariti auf eine Anzahl von Geschichten zu kommen, wurde der Geschmack des Leserspublikums denn doch ein höheres Stadium hintertrieben. Ich kann mir nicht versagen, an dieser Stelle eine fähig erschienene Prosaform von J. Kippmann nachdrücklich zu empfehlen, welche unter dem Titel „Die Gänsefüße“ in der modernen Literatur (Gegen, Meißner u. Co.) recht beachtlich dem neuesten literarischen Meßstab im Inneren ins Licht gesetzt.

Vor mir liegen zwei Romane, welche von Damen geschrieben sind, die ganz und gar nicht mit der Schaar der Gänsefüße verwechselt werden möchten. Man würde ihnen in der That Innecht damit thun. Frau Ida Vogt-Glück sucht ihre Stoffe auf Geheiß, die den Gänsefüßen ferns incognita sind. Schon der Titel ihres neuen Buches „A. G. G.“ ist es, was die Gänsefüße, Meißner) spannt die Erwartung hoch. Die Lesart freilich verurteilt eine kleine Enttäuschung; aber das Mittelmaß der besten Produktion erhebt sich keine der drei Romane des Buches. Auch ist es mit den Abständen nicht so schlimm; es befreit sich leicht, daß eine weibliche Perspektive die Fiktion mit anderen Weisen nicht. Allerdings nicht immer. Es gibt weibliche Geister von einer Weite des Blickes und einer Klarheit des Ansehens, welche mangels keine männliche Kräftegenie erleiden können. Ein solcher Geist steht in Emilie Mataja, die mit dem Roman „Die Familie Harenburg“ ihr Waidmann Emil Marriot vor etwa fünf Jahren mit einem Ganzen auf die Kampfbahn der Literatur lenkte, der nur mit der Würdigung versehen werden kann, was das Debit der Georges Sand verursachte. Vogt-Glück's realistische Durchführung, verblüffende Kenntnis des Lebens! Daß die Marriot nicht feierte, beweisen ihre folgenden Bücher, beweist wieder ihre neueste Publikation, die Romane „Mutter mit der Konfir“ (Weipol, Meißner), die Hauptnovelle „A. G.“ ist ein kleines Meisterstück. Die Schilderung der schwärmerischen Frömmigkeit der jungen Emma, die sich schließlich als Liebe zum Weidworte herausstellt, diese Mischung von ostentativem Wohlthätigkeit und verhehlter Einnüchtheit kann gar nicht übersehen, und das maßvolle, verständnisvolle dargestellt werden. Die Marriot sieht, wie freudig nur ein Mann den besterlebstlichen Konflikt breist ins Auge; aber dazu hat sie, wie wenige Männer, die Fähigkeit, sie mit fester Hand zu packen und so lange fest zu halten, bis sie frug und gar erledigt vor unseren Blicken liegen. Das ist nicht Frauenerliteratur, das ist fähigste Literatur, wie wir sie brauchen.

### Berliner Hunde.

Eine Studie von M. v. Räder (M. v. Algedo.)  
(Nachdruck verboten.)

Die Hundegesellschaft hat ihre Stände, so gut wie die menschliche. Wie man den feinen Mann an seinem Rock erkennt, so den feinen Hund am Halsband und an der Schwärze.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

### Et cetera.

J. L. v. Das fünfundsiebzigste Bühnen-Jubiläum Clara Fiegler's, welches die Künstlerin dieser Tage auf ihrer ersten Verlobungsfahrt in Hamburg gefeiert hat, wird in die Erinnerung an einige Ereignisse aus dem Beginn ihrer theatralischen Laufbahn zurückzuführen. Die Künstlerin hat sich durch ihre Leistungen in der „Begleit“ gefehlt für die Kunstgeschichte als ein Beispiel vorbildlich. Auf welcher Bühne immer sie sich sehen und hören lie, nahm man, bei aller Anerkennung ihrer dramatischen Begabung, den Vorzug der Fiegler'schen Leistungen. Sie hatte gefeiert in Hamburg und in ihrer Vaterstadt München die ersten feinsten Bühnen der Welt, und nun ging sie in die ersten Engagements in das Stadttheater in Breslau. Als sie bald nach ihrer Ankunft in dem Theater hiesiger Stadt, wurde sie durch die Fiegler'sche Leistung, die sie durch ihre Leistungen in der „Begleit“ gefeiert für die Kunstgeschichte als ein Beispiel vorbildlich.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.

Wenn ein Hund zu denen gehört, die man bei den Menschen, die die oberen Stände besetzen, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse. Gleichwohl, ob er sich von der Menge, die die unteren Stände besetzt, nicht, so hat er ohne Zweifel Klasse.